

Liebe Gemeinde! Liebe Schwestern und Brüder!

Eine bewegte Zeit liegt hinter uns und noch immer ist ungewiss, wie es genau weitergeht. Wir können gegenwärtig nur Schritt für Schritt in kleinen Etappen vorangehen, wenn wir uns begegnen und versammeln. Ostern konnte nur hinter verschlossenen Türen gefeiert werden und wir konnten uns nicht begegnen. Nun ist es inzwischen möglich, die Türen zu öffnen und sich wieder in kleinerem Kreis zu versammeln.

Es ist jedoch kein Vergleich zu der Feier von Pfingsten und des Patroziniums der Kirche und der Gemeinde Heilig-Geist, wie dies bisher in den vergangenen Jahren selbstverständlich war. Die Freude über die Sendung des Geistes und die Feier des Geburtstages der Kirche und des Namenstages unserer Gemeinde ist in diesem Jahr nur „verhalten“ möglich, wenn der Festtagsjubel in zurückhaltender Weise erfolgt. Doch vielleicht erleben wir gerade aufgrund der außergewöhnlichen Situation in diesem Frühjahr in besonderer Weise was die Feier von Ostern und Pfingsten bedeutet, indem wir die Situation der Jünger Jesu nachempfinden.

Am Ostermorgen wussten die Jünger noch nicht wie es weitergeht und sie haben sich hinter verschlossenen Türen versammelt. Aus Angst und aus Furcht wagten sie es nicht, die Türen zu öffnen. Es war eine Zeit der Ungewissheit und Unsicherheit. Was gibt ihnen Halt, was gibt ihnen nach dem Tod und der Auferstehung Jesu Sicherheit und Gewissheit? Sind sie nun allein auf sich gestellt? Mit ihren Fragen, ihren Sorgen und ihren Nöten. Keine Routine und kein Alltag. Da ist es zunächst selbstverständlich, sich zurückzuziehen und inne zu halten. Zu überlegen, was diese Situation bedeutet und wie es weitergehen kann. Diese Fragen der Jünger haben auch uns in den vergangenen Wochen und Monaten in unterschiedlichster Weise umgetrieben. Die Routine und der Alltag war unterbrochen und wir konnten uns nicht versammeln und erst seit zwei Wochen, seit Mitte Mai sind wieder Gottesdienste in reduzierter Weise im kleinen Kreis möglich.

Diese Erfahrung hat uns gezeigt und macht deutlich, wie wichtig Begegnungen und Versammlungen sind. So war es für die Jüngerinnen und Jünger Jesu entscheidend, sich wieder zu versammeln. Entscheidend ist dabei jedoch, dass es sich nicht nur einfach um ein Treffen handelt und ein Austausch über die gemachten Erfahrungen erfolgt, sondern dass es eine Gemeinschaft des Gebets ist. Das Gebet wird zur Mitte und ist die Mitte, die sie sammelt. Es ist nicht nur eine äußere Versammlung, sondern vielmehr eine innere „Sammlung“, die entscheidend ist und zu einer Kraftquelle wird, die die Jüngerinnen und Jünger Jesu bestärkt weiterzugehen, aufzubrechen und hinauszugehen in die Welt. Wenn es bei der verzagten Schar hinter verschlossenen Türen geblieben wäre, würden wir heute nichts von der frohen Botschaft des Evangeliums wissen.

Dies zeigt, dass eine innere Kraft notwendig ist, um aufzubrechen und hinauszugehen in die Welt. Doch wir haben diese Kraft nicht allein und nicht aus uns selbst, denn wir sind nur schwache Menschen mit begrenzter Kraft, wie es Paulus im Römerbrief schreibt (Röm 8,26):

*„So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen. Der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können.“*

Es ist eine bemerkenswerte Aussage, die Paulus formuliert: Dass wir manche Dinge, Eindrücke, Erfahrungen, Erlebnisse und Gedanken nicht in Worte fassen können. In den vergangenen Wochen haben wir dies in ähnlicher Weise erlebt. Manchmal bleibt eben nicht mehr als der sprichwörtliche Stoßseufzer. Dass wir uns mit einem „Seufzen“ Gott anvertrauen und ihn um seinen Beistand und neue Kraft bitten. Mit Pfingsten und der Bitte um den Beistand und die Gaben des Heiligen Geistes kommt dieses Anliegen zum Ausdruck: „Komm Schöpfer Geist kehre bei uns ein, besuch das Herz der Kinder dein!“ Wir benötigen diese Kraft, die uns innerlich bestärkt und ermutigt.

Zurückhaltung und Zaudern wandelt sich zu Vertrauen und Zuversicht und die Erfahrung der Gemeinschaft und Verbindung untereinander ermutigt und bestärkt. So erfahren die Jünger, dass sie nicht allein sind, sondern Jesus in ihrer Mitte ist und ihnen den Beistand verheißt: *„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist.“*

Nachdem die Jünger zunächst sich nur zögerlich versammelt haben, werden sie nun hinaus gesandt um von ihren Erfahrungen zu berichten und die Frohe Botschaft des Evangeliums zu verkünden.

Sammlung und Sendung – Dies wird nun zum Kennzeichen und Auftrag der Jüngerinnen und Jünger Jesu. Sich zunächst zu versammeln, um in und durch die Gemeinschaft untereinander Kraft zu schöpfen, um dann hinaus gesandt zu werden in die Welt. So wird dieses Wirken der Jünger in der Apostelgeschichte nachgezeichnet, wenn sie, erfüllt vom Heiligen Geist hinausziehen in die Welt und die frohe Botschaft des Evangeliums verkünden.

50 Tage nach Ostern hinter verschlossenen Türen feiern wir nun Pfingsten miteinander in diesem Kreis. So stehen wir nun gewissermaßen wie die Jünger an diesem Punkt zwischen Sammlung und Sendung. Der Gottesdienst noch in kleinerem Kreis um dann hinauszugehen in die Welt.

Die 50 Tage der Osterzeit enden mit dem Pfingstfest und wir können nun mit dem Vertrauen auf Gottes Beistand und mit der Zusage des Heiligen Geistes mit neuer Zuversicht und innerer Kraft aufbrechen. „Sammlung und Sendung“. Zugleich als Kraftquelle und Auftrag in dieser Zeit. Möge uns dabei der Geist Gottes leiten und begleiten. Amen.

Pfarrer Wolfgang Kessler